

Erscheint wöchentlich in Maribor siebenmal einschließlich Montags-Ausgabe
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4
Telephon interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Marburger Zeitung

SK

Das Programm des neuen Kabinetts

Einführung eines Wirtschaftsrates — Abbau der Ministerien und des Beamtenapparats — Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe
Feierliche Begehung des Geburtstages S. M. der Königin

Die parlamentarische Entscheidung in Frankreich

Dr. A. P., Paris, 6. Jänner.

Man muß zugeben, daß die Abgeordneten der französischen Kammer ihre heftigsten Väterehörungen nicht mühselos einstecken: kaum ist nach rastloser Tages- und Nachtarbeit der Haushalt unter Dach und Fach, da ruft schon wieder die Verfassung zur Eröffnung der ordentlichen Session, die am ersten Dienstag des Jännermonats stattfinden muß. Die Zusammenkunft des Plébiens wird wohl kaum Überraschungen bringen: die Wiederwahl der sehr gemäßigten Sozialisten Fernand Bouisson zum ersten Vorsitzenden erscheint gesichert und dies ist ein neues Zeichen dafür, daß die französische Sektion der 2. Internationale Poincaré und seiner Regierung weniger im Herzen als mit den Lippen Kampf ansagen will. Auf der ganzen Linie herrscht eine Art Burgfrieden, an dem die noch immer hochgehenden Wogen der Aufregung in Presse und Öffentlichkeit langsam, aber sicher versinken. Versteckte Intrigen, heimliche Ränke sind wie allerlei Kulissschänke selbstverständlich an der Tagesordnung; jede Partei prüft ihre Stärke und ihre Schwäche, will diese bemerken, jene ausnützen; alle aber beherrscht der Wille zur Macht, und die Rolle der Opposition war noch nie so unpopulär als gerade heute. Handelte jeder nach einem Herzen, so befände sich auf der Gegenseite höchstens noch ein Häuflein der Kommunisten. Nur darf man aus diesem seltsamen Schauspiel nicht folgern, daß die Stellung der Regierung Poincaré so stark sei wie noch nie. Längst bekannst sich der „große Lotringer“ zu dem selben Grundfals, nie durch eine Kammerabstimmung fallen zu wollen; er wählt seinen Tag und seine Stunde, von Zufallsmehrheiten unabhängig. Es mag daher auch gleich gesagt werden: Die in der zweiten Jännerwoche einsetzende Schlacht wird mit einem glänzenden Sieg für Poincaré enden. Aber das ist nur der blendende Waffengang auf der Bühne. Was sich im ver-schwiegene Dunkel der Kulissschänke vollzieht, bildet die eigentliche Tragödie, in der im griechischen Sinne Schicksal walzt.

Der oppositionelle Sozialist Frossard, Leiter des Abendblattes „Le Soir“ wird das Feuer der Interpellationen eröffnen. Es handelt sich um die allgemeine Politik der Regierung Poincaré, die allerdings so dunkel und ungewiß wie nur möglich erscheint. Was will eigentlich das Kabinett in den großen Fragen der äußeren wie der inneren Politik. Ist es bereit, die Rheinräumung durchzuführen, und um welchen Preis? Wünscht es die Fortsetzung von Locarno, und in welchem Geist? Wie ist das Verhältnis zu England, zu Italien, zu Rußland? Was wollte Briand mit seinem merkwürdigen Wort, daß der Anschluß Österreichs an Deutschland gleichbedeutend sei mit Krieg? Welten sämtliche Bestimmungen der Verträge oder sind einige außer Kraft gesetzt? Ist Frankreich bereit, die Schuldenabkommen mit England und Amerika in ihrer augenblicklichen Form anzunehmen? Ist nicht der Bericht Gilbert Parkers durch die Weigerung der Regierungsmehrheit beeinflusst worden, das Abkommen Mellon-Brenger zu ratifizieren? Tragen sich gewisse internationale Kreise mit der Absicht, das gesamte Schuldenproblem



König Alexander I.

WM. Beograd, 9. Jänner.

Das Programm der neuen Regierung umfaßt folgende Reformen: die Errichtung eines Wirtschaftsrates, die Sanierung der Staatsfinanzen, die Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe durch den in englischen Finanzkreisen gut angeschriebenen Finanzminister Dr. Sverjuga. Geplant ist ferner der Abbau der Ministerien in der Weise, daß mit dem Präsidium nur noch neun Ministerien verbleiben würden. Es soll eine Kommission für die Reorganisation der Verfassung ernannt werden, und zwar aus den Reihen der besten Fachleute aus Beograd, Zagreb und Subljana. Außerdem soll ein großer Teil des Beamtenapparats abgebaut werden, und zwar in allen Zweigen der staatlichen Administration. Der Abbau wird auch in den Kreisverwaltungen durchgeführt werden. Aus dem Staatsdienst sollen alle unnötigen und unbrauchbaren Beamten entlassen werden. In diesem Zusammenhang ist sogar von einer längeren Kündigungsfrist und einer Kfetzung die Rede. Auf jeden Fall soll, wie behauptet, den entlassenen Beamten



General Zibovici — der neue jugoslawische Erstminister

auf dem Rücken Deutschlands zu lösen? Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Fragenkreis, den man gegenwärtig beantwortet haben möchte. Die Opposition wird sich noch mit viel weniger zufrieden

irgendwie die materielle Existenz sichergestellt werden. Der Innenminister hat den Großkupanen die Weisung erteilt, daß die Beamenschaft im Interesse des Dienstes und der Bevölkerung zu arbeiten habe. Arbeitswilligkeit, Geselligkeit, Takt sollen hierbei das Leitmotiv sein. Parteipolitik und persönliche Rücksichten hätten wegzufallen. Für jede Handlung der Beamten seien die Großkupanen dem Innenminister verantwortlich.

WM. Beograd, 9. Jänner.

Die Hauptstadt beging in feierlicher Weise den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin Maria. In der Sabor-Kirche fand ein feierliches Hochamt statt, welches Patriarch Demetrius gelehrte. Am Hochamt nahmen teil: Der König und die Königin, die Suite des Königspaares, die Regierungsmitglieder mit dem General Zibovici an der Spitze, das diplomatische Korps, die Generalität und die Vertreter der Behörden und der Stadt-

gemeinde. Sodann erfolgte die Ueberbringung der Glückwünsche, während von einem offiziellen Empfang Abstand genommen wurde. Abends findet ein Hofball statt.

Ansonsten herrschte heute mit Rücksicht auf den Feiertag noch immer innenpolitische Stille. Die Beograder Zeitungen erschienen erst morgen früh. Heute erscheint eine neue Nummer der „Službene Novine“ mit neuen königlichen Befehlsgesetzen und Genenungen.

WM. Beograd, 9. Jänner.

Heute vormittags empfing der Ministerpräsident General Zibovici den ehemaligen Präsidenten der aufgelösten Stupskina Mija Mihajlovic und die ehemaligen Minister Dr. Andjelkovic und Stjepan Baric. Aus Sarajewo ist der ehemalige Handelsminister Dr. Spahic eingetroffen.

Personenzug gegen Güterzug

Zu der unter dieser Aufschrift in unserer gestrigen Meldung über den Zugzusammenstoß in Videm-Brsko erhalten wir folgende Richtigstellung:

Der aus Zidani most kommende Personenzug Nr. 611 traf mit einer geringen Verspätung in der Station Videm ein, wo er auf ein Nebengleise ausweichen mußte, um dem nachfahrenden Wien-Zagreber Schnellzug Nr. 7 Platz zu machen. Hierbei bog er jedoch infolge falscher Weichenstellung auf ein unrichtiges Gleise und traf, von rückwärts kommend, mit seinem letzten Wagen auf den Schlusswagen des nach Zidani most fahrenden Güterzuges Nr. 40. Infolge dieses Zusammenstoßes und des Ausströmens des Dampfes aus der Dampfleitung konnte der Schlusswagen des Güterzuges nicht rechtzeitig bemerkt werden, weshalb der Anprall erfolgte. Ein Ueberfahren des Einfahrtsignals infolge des Verlösens der Lichter entspricht nicht den Tatsachen. Am Unfall trifft somit die beiden Lokomotivführer keine Schuld.

Börsenberichte

Zürich, 9. Jänner. Devisen: Beograd 9.125, Paris 20.31, London 25.1875, Newyork 519.40, Mailand 27.185, Prag 15.375, Wien 73.10, Budapest 90.60, Berlin 123.45.

Zagreb, 9. Jänner. Devisen: Wien 800.80, Budapest 992.35, Berlin 1353.50, Mailand 297.90, London 276.07, Newyork 56.805, Paris 222.58, Prag 168.50, Zürich 1095.60. — Effekten: Kriegsschadensrente 446.

Subljana, 9. Jänner. Devisen: Berlin 1353.50, Budapest 992.35, Zürich 1095.60, Wien 800.80, London 276.07, Newyork 56.805, Paris 222.58, Prag 168.50, Trieste 297.90. — Effekten (Geld): Celjska 158, Laibacher Kredit 125, Kreditanstalt 175, Bevce 114, Ruše 260—280, Sežir 105, Baugesellschaft 56. —

Solimarit: Tendenz unverändert. Abschluß 4 Waggon und zwar 2 Waggon Zelluloseholz, 1 Waggon Buchenholz und 1 Waggon Bretter. — Landwirt: Pro dukt: Tendenz ruhig. Keine Umschlüsse.

Kurze Nachrichten

WM. Beograd, 9. Jänner.

Blättermeldungen zufolge sind gestern zwei jugoslawische Militärflugzeuge in der Nähe der Gemeinde Tapsanyi durch die Wetterlage zur Notlandung gezwungen worden. Die ungarischen Militärbehörden sollen die beiden Flugzeuge beschlagnahmt haben. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt mit Rücksicht auf die durch die Schneeverwehungen unterbundenen Telephon- und Telegraphenverbindungen nicht vor.

WM. Bukarest, 9. Jänner.

Nach den Schneestürmen der letzten Tage ist nun klares Wetter eingetreten. Trotzdem herrscht eine grimmige Kälte, die sogar 20 bis 25 Grad unter Null erreicht hat.

WM. Bukarest, 9. Jänner.

Infolge eines heftigen Sturmes ist der Hafen von Constanza vollkommen stillgelegt. Es sind bereits zahlreiche SDE-Russe eingelaufen, doch konnte den Schiffen mit Rücksicht auf den hohen Wellengang keine Hilfe gebracht werden. Der englische Dampfer „Owen Gore“ wurde vom Anker gerissen und schwer beschädigt.

WM. Konstantinopel, 9. Jänner.

Wie aus Angora gemeldet wird, ist am Mittwoch morgen um 6.35 ein starkes Erdbeben mit unterirdischem Grollen verzeichnet worden.

* Radiokurse! Wir beabsichtigen in Anbetracht des zunehmenden Interesses für das Radiowesen unentgeltliche Elementar- und auch Fortbildungskurse durch erfahrene Fachleute und Praktiker abzuhalten. Anmeldungen mündlich und schriftlich an Josef Wipplinger, Radio- und Elektromonteur, Maribor, Jurčičeva ul. 6. 341

ihre Form von kristalliner Durchsichtigkeit; umso dunkler aber pflegt der Sinn zu sein, umso vieldeutiger und juristisch anspruchsvoller. Dadurch ist er bei Freund und Gegner in den Ruf gekommen, es solle ihm

an persönlichem Mut, und der grobe Dandy et nennt ihn nicht anders als den „großen Bindmacher“. In dem Blatte „Gallaux“ „La Volonté“ wird er heute so charakterisiert: „Er fordert mit Vorbehalt heraus und provoziert, indem er sich enthält. Er spricht so zufrieden mit einer Verobsamkeit, die den Kriegsgedanken nach hält. Er weiß jeden Tag ein wenig mehr, um, wie es scheint, jeden Tag etwas weniger zu verstehen. Und seine seltenen Ausflüge in die Zukunft sind bloß dazu angetan, seinen dunklen Schatten in ihr geltend zu machen... Er hat den mehr banalen als guten Willen zum Frieden. Wer hätte ihn heute nicht? Aber vom Frieden besitzt er weder das Gefühl, noch das genaue Verständnis, noch die Moral, noch die Tat...“ Trefflicher und unbarmherziger ist der Mann und der Politiker Poincaré vielleicht noch nie gekennzeichnet worden: doch machen gerade seine tragischen Schwächen die innere und äußere Stärke seiner Politik aus. Die bunt zusammengewürfelte Kammer ist an sich unregierbar; nur starke gemeinsame Interessen oder eine gemeinsame Gefahr vermögen die wirren Parteien und ihre Führer zu bändigen. Eine solche Gefahr ist durch den Gazette du France-Standard ohne Zweifel geschaffen. Längst schon ist das Lösungswort ausgegeben: „Das Regime ist bedroht“. Man hörte bereits einmal den gleichen Ruf: in den trüben Tagen des Panamaskandal, als die höchsten Beamten und Würdenträger der Republik kompromittiert wurden. In dem berühmten Scheidbuch Artons befanden sich nicht weniger als 150 Abgeordnete und Senatoren verzeichnet, die Minister und Presseorgane ungerichtet: das Kontobuch Martha Hannau weist nur 61 dergleichen Namen auf, immerhin genug, als daß jede Partei mit heimlichem Grauen der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensteht. Der elasti mögliche Ausweg heißt hier: „Nationale Einigkeit“ und dieses Gebot der Stunde wird schließlich über alle sonstigen Bedenken den Sieg davontragen. Hat doch schon der radikale Führer Daladier trotz aller Drohungen darauf verzichtet, gegen Poincaré zu einem offenen Angriff vorzugehen; es ist übrigens sehr gut möglich, daß der Ministerpräsident eine Umformung seines Kabinetts vornehmen wird in dem Sinne, daß die kompromittierten Mitarbeiter Henry und Henry Paté verabschiedet und einige gemäßigt radikale Politiker, Borel, Lamoureux, Hesse, an deren Stelle treten werden. Dadurch würde das Gesamtkabinet etwas röstlicher gefärbt, die Mehrheit rückte bis dicht an die Sozialisten heran, und Briand erhielte für seine außenpolitischen Verhandlungen etwas mehr Ellenbogenfreiheit. In diesem Falle würde natürlich Poincaré die Demission des Ministeriums einreichen; er darf es ohne jede Gefahr tun, da der Präsident der Republik Gaston Doumergue fest entschlossen scheint, keinen anderen Politiker mit der Neubildung zu betrauen. Es heißt auch, Poincaré sei des Regierens ohne Portefeuille überdrüssig;

gewisse Mitarbeiter, der jährlange Normanne Chéron zum Beispiel, benützen die Gelegenheit, als „Stare“ hervorzutreten, worum der Ansehen des Chefs schwer leidet. Man weiß, daß Poincaré am liebsten wieder in den Quai d'Orsay einziehen möchte; leider läßt sich Briand aus Gründen der inneren wie der äußeren Politik nun einmal nicht „ausschiffen“, und der behäbige Finanzminister Chéron hat sich im schönen Tuilerienpalast schon recht bequem gemacht. Im großen und ganzen läßt sich die

politische Lage zu Anfang des Jahres 1929 mit dem Worte bezeichnen, das bisher von den optimistischen Franzosen auf das Glatte angewendet wurde: „malaise“, zu deutsch: „Unbehagen“. Man ist nicht recht gesund und nicht recht krank. Man fiebert ein wenig. Der Zustand ist nicht weiter gefährlich, aber doch unangenehm. Er ist im Gewöhnlichen so recht dazu geeignet, schlechte Laune zu erzeugen. Hoffen wir, daß nicht Unschuldige deren Opfer werden!

Das Staatsgericht zum Schutze des Staates

Sitz in Beograd — Zuständigkeit für den ganzen Staatsbereich — Keine Rekursmöglichkeit gegen das definitive Urteil

Die heutigen „Stribene Novine“ bringen das nachstehende Gesetz über das Staatsgericht zum Schutze des Staates:

§ 1. Beim Kassationsgericht in Beograd wird ein Staatsgericht zum Schutze des Staates errichtet. Dieses Gericht ist kompetent für den ganzen Staatsbereich für die Untersuchung, Verhandlung und Aburteilung über sträfliche Handlungen aus dem Abschnitt 9 des Strafgesetzbuches des Königreiches Serbien sowie aus dem Abschnitt 1, Artikel 1, 9, 13 und 14 des Gesetzes zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Staate. Vor diesem Gericht werden sich die Staatsbürger des Königreiches SRS auch in dem Falle zu verantworten haben, wenn die oben zitierten Handlungen im Ausland begangen wurden. Die Kompetenz des Staatsgerichtes für den Schutz des Staates wird auch auf andere sträfliche Handlungen erstreckt, die in Verbindung mit den oben zitierten Handlungen stehen.

§ 2. Die Anzahl der Mitglieder des Staatsgerichtes und deren Vertreter bestimmt der Justizminister. Die Mitglieder des Staatsgerichtes und deren Vertreter ernannt S. M. der König über Vorschlag des Justizministers aus den Reihen der Richterschaft. Das Staatsgericht für den Schutz des Staates erläßt seine Beschlüsse im Räte von sieben Richtern. Beim Staatsgericht für den Schutz des Staates wird ein Staatsanwalt bestellt. In die Kompetenz dieses Staatsanwaltes fällt die Einleitung der Voruntersuchung und Untersuchung der sträflichen Handlungen, erwähnt im Art. 1 dieses Gesetzes, sowie die Einbringung der An-

kagechrift und deren Verteidigung bei der Hauptverhandlung. Den Staatsanwalt ernannt der König über Antrag des Justizministers.

§ 3. Die Vorschriften des Strafverfahrens für Kroatien und Slavonien werden der Durchführung dieses Gesetzes dienen. Der Justizminister wird beauftragt, mit einer Verordnung die nötigen Abänderungen des Verfahrens vorzuschreiben. Gegen den Entscheid des Staatsgerichtes zum Schutze des Staates gibt es kein weiteres Rechtsmittel.

§ 4. Der Staatsanwalt (dieses Gerichtes, Ann. d. Red.) kann die Voruntersuchungsergebnisse dem Staatsanwalt bzw. dem sonst kompetenten Gerichte abtreten, und das Staatsgericht kann über Antrag des Staatsanwaltes diese Voruntersuchungsergebnisse den ansonst kompetenten Gerichten überweisen. Ebenso kann das Staatsgericht über Antrag des Staatsanwaltes die Verhandlung über irgendeine sträfliche Handlung dem ansonst für das ordentliche Strafverfahren zuständigen Gericht abtreten. Alle Gerichte u. alle staatlichen und autonomen Behörden sind verpflichtet, dem Staatsgericht zum Schutze des Staates und dem Staatsanwalt bei diesem Gerichte beistehend zu sein.

§ 5. Die Bestimmungen dieses Gesetzes gelten für sträfliche Handlungen, begangen vor seiner Inkraftsetzung, wenn über diese Handlungen noch nicht das erstinstanzliche Urteil gefällt wurde. Sämtliche Bestimmungen des Strafgesetzes und des Strafverfahrens, so fern sie den Bestimmungen dieses Gesetzes widersprechen, verlieren ihre Gültigkeit. Der Justizminister wird beauftragt, die entsprechende Durchführungsverordnung zu erlassen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit der Veröffentlichung in den „Stribene Novine“ in Kraft.

Beograd, am 8. Jänner 1929.

Alexander, m. p.

(Es folgen die Unterschriften der Minister.)

Dr. Madel beginnt zu zweifeln

8. J. u. 1. J. a. n. 2, 9. Jänner.

Der heutige „Stribene Novine“ veröffentlicht unter diesem Titel nachstehende Mitteilung seines Zagreber Korrespondenten:

„Der heutige „Stribene Novine“ bringt nachstehende Erklärung Dr. Madels: Auf die Frage, ob die neuen Minister Dr. Madel, Dr. Stanković, Dr. Otton Frangeš und Dr. Stanko Šverljuga mit Zustimmung des Präsidenten der Völkisch-demokratischen Koalition in die Regierung eingetreten seien, erklärte Dr. Madel folgendes:

— Das stimmt nicht. Es ist wohl wahr, daß mich einer von den erwähnten Herren am Samstag, den 5. d. nachmittags in dieser Angelegenheit um Rat gefragt hat. Ich machte ihn auf das Kommuniqué aufmerksam, welches ich am selben Tage nach der Audienz herausgab, in deren Verlauf ich dem König den Rat gegeben hatte, er möge eine Regierung ernennen, die unpolitisch wäre und nach ihrer Zusammenstellung garantieren würde, daß mit der Umgestaltung des Staates im Sinne der Beschlüsse der Völkisch-demokratischen Koalition vom 1. August 1928 begonnen wird. Dem betreffenden Herrn sagte ich, daß ich seinen Eintritt in die Regierung nicht nur billige, vielmehr wäre es mir sehr lieb, wenn er wirklich einträte. Die Regierung, die gebildet wurde, ist nicht unpolitisch, da in ihr alle drei Parteien der ehemaligen Viererkoalition vertreten sind. Wie ich höre, soll die Regierung durch die vierte Partei in der Person Dr. Šverljuga ergänzt werden. Da nun sämtliche vier Parteien der ehemaligen Viererkoalition prinzipiell abgelehnt haben, für die Umgestaltung des Staates als Fundament die Beschlüsse der Vö. Koalition vom 1. August 1928 zu nehmen, ist es klar, daß wir nicht sehen, daß mit dieser Umgestaltung begonnen wird, es sei denn, daß die Herren ihre frühere Meinung ändern. Das wird ihre Zukunft alsbald zeigen. Das kroatische Volk, sektorgestaltet mit den diesseitigen Serben und fortschrittlichen Slowenen, verharret bei seinen Forderungen.

Mehr als eine Million Grippetranker in Berlin

Die Grippeepidemie in Berlin breitet sich entgegen allen Erwartungen weiter aus und hat bereits ungeheure Dimensionen angenommen. Auf Grund einer Umfrage unter der Ärzteschaft wird von den Blättern die Zahl der Grippetranken mit mehr als einer Million angegeben, was bedeutet, daß rund der vierte Teil der Berliner Einwohnerschaft von der Grippe betroffen ist. Der Berliner Gerichtsbetrieb ist infolge der Grippe völlig gestört. Die neue Schwurgerichtsperiode, die heute eröffnet werden sollte, konnte nicht ausgenommen werden, da mehrere Geschworene an Grippe erkrankt sind. Bei einem einzigen Landgericht sind seit dem 1. d. fünfzehn Richter erkrankt.

Der Galt der Lillian Svendsen

Roman von Walter Erbsle.

Copyright by Marie Brämann, München. (Nachdruck verboten.)

30

Das ganze gesellschaftliche Leben kam ihr lässig und nichtsagend vor. Wie eine Fessel hielt es sie. Sie begehrte dagegen auf. Sie wollte reisen, den Menschen entfliehen, nur die Welt reisen.

Die „Lillian Svendsen“ mußte neu entstehen!

Das war der Gedanke, der sie ganz besaß.

Harald Svendsen wollte von den Plänen der Tochter nichts wissen. Die Aufregungen des Herbstes waren ihm noch zu lebhaft im Gedächtnis. Aber Lillian bestand hartnäckig auf ihrem Willen.

„Hast du dich bei einem geschäftlichen Mißerfolg gleich entmutigen lassen, Vater? Wärest du denn je der Harald Svendsen geworden, dessen Namen die Welt kennt?“

Da willigte der Vater ein, daß das Schiff gebaut wurde.

Die Ingenieure der Werft mußten nach Roslyn kommen mit Zeichnungen und Modellen. Stundenlang beriet Lillian mit den Herren. Jede neuzeitliche Erfindung sollte bei ihrem Schiff in Anwendung gebracht werden. Der Schiffsbau nahm Lillians ganze Gedanken in Anspruch. Sie ließ

des öfteren nach Roslyn und berieten kleine Abänderungen mit ihr.

Es war Anfang März. Das Schiff war schon vom Stapel gelassen. Greenfield war nach Roslyn gekommen. Er hatte Zeichnungen und Vorschläge für die Innenausstattung der Salons und Kabinen mitgebracht. Die praktischen Vorschläge Greenfields waren immer wertvoll, aber in künstlerischen Dingen versagte er. Lillian legte die Zeichnungen beiseite.

„Ich will sie mir in Ruhe ansehen, Greenfield, einige Tage hat es ja wohl Zeit.“

Greenfield erhob sich. Er stand unschlüssig.

„Haben Sie noch einen Wunsch?“ fragte Lillian.

„Eine Frage, Miß Svendsen. Doch Sie sollen mir ein freies Wort nicht verübeln.“

Lillian sah ihn erstaunt an.

„Haben Sie jemals wieder etwas von dem deutschen Maler gehört?“

Das Blut schoß der Frau in die Wangen.

„Was — was ist mit ihm?“

„Ich traf vor einigen Tagen einen Bekannten in Brooklyn, der gerade von einer Seereise zurückgekehrt war. Wir gingen zusammen ins Café „Wilson“. Eine Jazzkapelle spielte. Unter den Musikern sah ich Merting vor seinem Cello sitzen.“

„Sie haben ihn gesprochen?“

Eine angstvolle Spannung lag auf Lillians Gesicht.

„Nein, Miß Svendsen. — Ich bin aber heute deswegen zu Ihnen nach Roslyn gekommen. Ich glaube, Miß Svendsen, daß Sie dem Manne ein wenig verpflichtet sind, daß Sie oder Ihr Vater ihm helfen müßten.“

Lillian hatte sich in einen Sessel sinken lassen. Ihr Gesicht nahm einen starren Ausdruck an.

„Sie kommen im Auftrage Mertings, Greenfield?“

„Aber nein, Miß Svendsen!“ rief der Offizier. „Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich mit Merting kein Wort gesprochen habe. Ich bezweifle auch, daß er mich unter den vielen Gästen des Cafés erkannt hat.“

„Woher wissen Sie dann, daß der Mann überhaupt eine Hilfe nötig hat? Er hat den Weg nach Roslyn bisher nicht gefunden.“

Der hochmütige Jung lag um ihren Mund.

„Verzeihen Sie, Miß Svendsen!“ sagte Greenfield mit kaum unterdrückter Erregung. „Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen den Verbleib Mertings mitzuteilen. Selbstverständlich kann ich nicht beurteilen, ob der Mann Ihres Wohlwollens würdig ist.“

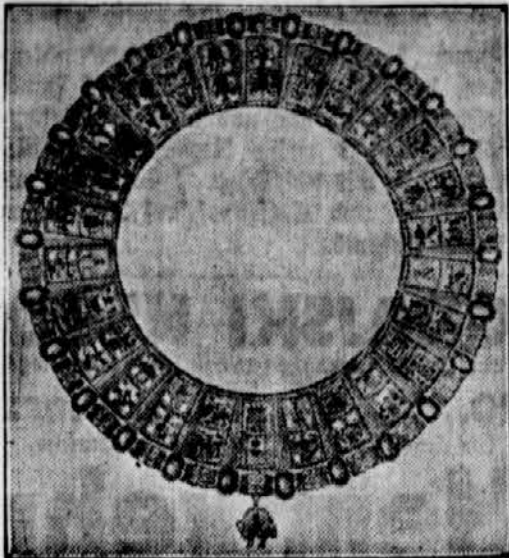
Wie Spott trafen sie die Worte. Miß Svendsen bewachte sie ihre Haltung.

„Ich danke Ihnen, Greenfield!“

Sie neigte den Kopf. Der Offizier war entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

500 Jahre Orden vom Goldenen Vlies



Der Orden vom Goldenen Vlies (rechts), einer der höchsten Orden Österreichs und Spaniens, wurde von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund (links), am 10. Jänner 1429, dem Tage seiner Vermählung mit Isabella von Portugal, „zum Lob und Ruhm des Erlösers, der Jungfrau Maria und des heiligen Andreas wie zum Schutz und zur Förderung des christlichen Glaubens und der heiligen Kirche, zur Tugend und Vermehrung guter Sitte“ gestiftet. Die Verleihung d. Ordens ruht wahrhaftig darauf, daß Philipp damit auf den Kreuzzug nach Syrien, den er vorhätte, als auf einen neuen Argonautenzug hat hin-

weisen wollen. Infolge der Vermählung Marias von Burgund mit Erzherzog Maximilian von Österreich ging die Großmeisterstelle des Ordens an das Haus Habsburg über. Seit dem Erlöschen des spanischen Zweiges der Habsburger haben sowohl Österreich wie Spanien das Recht der Ordensverleihung für ihre Krone in Anspruch genommen. — Das Goldene Vlies wurde stets nur für höchste Verdienste verliehen, seit der Gründung im ganzen etwa tausendmal. Das Ordenszeichen ist ein goldenes Webstuhl, das an einer Kette aus Feuersteinen und flammenspeienden Feuersteinen (dem Emblem Burgunds) hängt.

Ein Urenkel Kaiser Franz Joseph als Schauspieler in Berlin

Prinz Otto Windisch-Grätz, ein Enkel des Kronprinzen Rudolf, hat sich in einer Berliner Theaterschule als Schauspieler ausbilden lassen und soll noch in dieser Saison auf einer der zum Konzern des Direktors Saltenburg gehörigen Bühnen zum erstenmal auftreten.

Otto Windisch-Grätz ist der älteste Sohn von Elisabeth und Otto Windisch-Grätz, wurde in Prag geboren und ist heute 25 Jahre alt. Der junge Mann hegte schon seit längerer Zeit die Absicht, sich dem Theater oder dem Film zu widmen. Vor einigen Wochen ist er von Wien nach Berlin gefahren, um dort in eine Schauspielschule einzutreten. Von seinen beiden jüngeren Brüdern ist der eine als Lenker eines Schnellastwagens bei den Stehr-Werken angestellt, der zweite als jüngste Kind der vormaligen Prinzessin Elisabeth, die 20jährige Stephanie, wohnt in Wien bei ihrer Mutter. Elisabeth Windisch-Grätz ist bereits seit einiger Zeit bemüht, ihr Schloß Schönau mit dem dazugehörigen 400 Hektar großen Grundbesitz zu verkaufen.

Feuilleton

Menschenliebe

Von René Pujol

Gabriel Morbat hatte eine menschenfreundliche Seele. Er empfand fast jeden Tag den gebieterischen Wunsch, eine jener widerwärtlichen Handlungen zu begehen, welche die Moralisten in das mit „Blüte“ bezeichnete Schubfach reihen und deren zu häufige Wiederholung das ganze gesellschaftliche Leben auf Erden umwölken würde. Und trotzdem hatte Gabriel kein abstoßendes Aussehen. Es war keineswegs, wie bei den meisten seinesgleichen, ein körperlicher Mangel, der ihn zwang, sich mit dem Glanz seiner Zeitgenossen zu beschäftigen, er tat es, wie andere Gabrielen, aus Neugier. Natürlich war Gabriel an der Schwelle seiner vierzig Jahre noch ledig. Keine Frau hatte einen so unausgeprägten Menschen heiraten wollen, um den herum sich jener besondere, schrecklich aufregende Faszination, den man Dankbarkeit nennt. Gabriel litt unter der Einsamkeit. In der Harmlosigkeit seines Herzens fand er es unrecht, daß kein Mädchen sich von seinem immenssten lodenden Programm, ein Dasein zu führen, in dessen Verlauf die Ehegenossen einander nie auch nur um eines Haars Breite verlassen und mindestens sechs Kin-

der hervorbringen würden, hatte verleiten lassen. Die Liebeshoffnungen Gabriels wurden mit jedem Tag geringer. Er konnte keinen Charleston tanzen, er kannte nicht den Reiz der nächtlichen Jodels im Bois de Boulogne. Nebenbei sei gesagt, daß schon lange festgestellt wurde, daß die Menschenfreunde nicht tanzen und jede Begeisterung verabscheuen. Die Philosophen könnten darüber ein nettes Kapitel schreiben. Kurz, Gabriel sah einem entsehligen Alter entgegen. Seine Güte entfernte die entschlossensten Menschenfreunde aus seiner Nähe und er besuchte nur noch jene alten mageren Damen, die unermüdlich abscheuliche Mittel für arme Kinder stellten. Man kann logischerweise vermuten, daß diese schrecklichen Kleider der erste Vorwand, der tiefere Grund zum Klassenkampf waren. Es ist gewiß, daß ein Kind, das verdammt ist, sich bis zu seiner Halbwildheit in ein mit gänsefederscharber Wolle begonnenes und mit grauer Wolle beendetes Tritot zu hüllen und sich mit ipinatfarbenen Schuhen zu versehen, deren Schnitt seinen Füßen blaue und braune Flecke verursacht, nichts anderes werden kann als ein Revolutionär.

Um sich von seinen Missetaten auszukurieren, verbrachte Gabriel den Sommer in Saint Luniere. Auch dort fand er das Mittel, sich dauerhafte Feindschaften zu schaffen, indem er den Eingeborenen empörende Dienste erwies. Stellt auch den Geisteszu-

Dame links vom Schrank und leg' deinen Kopf auf ihren Schoß“; oder: „Geh' in den Fahrstuhl und steig' im ersten Stock aus.“ Das brave Tier führte diese Befehle aus, ohne mit den Wimpern zu zucken. Der Eigentümer des Hundertiers wollte nun sogar akademische Ehren für seinen Liebling einheimsen und ließ „Jellow“ vor einem Universitätsprofessor eine regelrechte Prüfung bestehen. Natürlich verließ die Prüfung glänzend, „Jellow“ bekam ein wunderschönes Zeugnis und brach in ein Triumphgeheul aus. Ein solches Hundeleben ist — kein Hundeleben.

Grauenhafter Selbstmord

Aus Rattowitz wird gemeldet: Der Bergarbeiter Baranowski, der seit längerer Zeit in der Grube Alfred beschäftigt war, hat auf eine schreckliche Art Selbstmord verübt. Samstag nach der Arbeit steckte er sich eine Dynamitpatrone ins Ohr u. zündete sie an. Er wurde vollständig in Stücke zerrissen.

Kurze Nachrichten

t. Banatrat Ugorinac — Regierungskommissar des Zagreber Kreises. Wie aus Zagreb berichtet wird, ist der Banatrat Dr. Ugorinac zum Regierungskommissar des Kreisausschusses in Zagreb ernannt worden und hat seine Ägenden bereits vom bisherigen Präsidenten Predavec übernommen.

t. „Question Marc“ gelandet. Das U-Boot, 8. Jänner. Der Eindecker „Que-

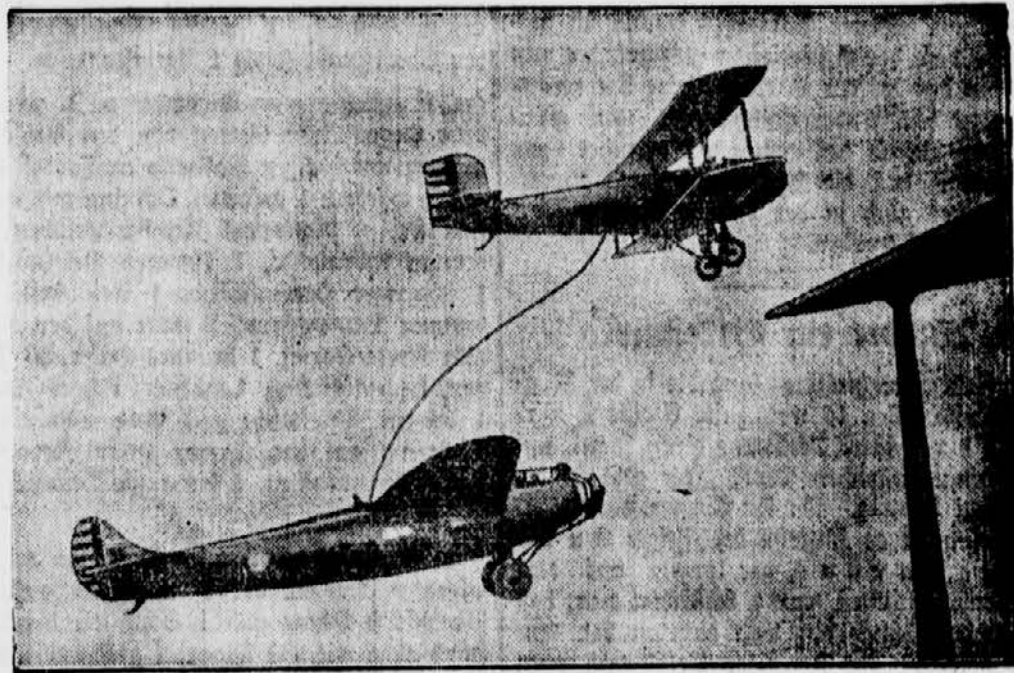
Nikolaj Nikolajewitsch



tion Marc“, der sich während des Fluges mit Benzin und Öl versorgt hat, ist nach einer Gesamtflugzeit von 150 Stunden 40 Minuten auf dem Metropolitankflugplatz um 2 Uhr 12 Minuten nachmittags glatt gelandet, nachdem die Besatzung schon um 1 Uhr 26 Minuten eine Störung des linken Motors gemeldet hatte.

t. Eine verschwundene Insel. Eine der beiden im südlichen Eismeer befindlichen Tomson-Inseln ist spurlos verschwunden. Eine norwegische Expedition war wochenlang bemüht, sie zu finden. Man fand nur die

Tanten in der Luft



Nachdem man in Amerika bereits seit längerer Zeit erfolgreiche Versuche durchgeführt hat, ein Flugzeug während des Fluges durch einen anderen Apparat mit Brennstoff und Wasser versehen zu lassen, wird nunmehr unter den gleichen Bedingungen der Versuch angestellt, wer fliegerisch länger aus-

hält: der Mensch oder die Maschine. Das Flugzeug „Question Marc“, das jetzt schon den Weltrekord erheblich überboten hat, soll wenigstens acht Tage in der Luft bleiben. — Unser Bild, das einen der vorher angestellten Versuche zeigt, wurde von einem dritten Flugzeug aus aufgenommen.

stand des armen Fischers vor, als seine Frau ihm sagte: „Der Herr aus der Villa Medusa hat mir zwanzig Francs gegeben, weil wir elf Kinder haben.“

Eine einfache Rechnung beweist, daß das für jedes Kind Frs. 1.818 ausmacht, und das ist wirklich wenig. Der Fischer verläßt seine Hütte und wirft einen aufrührerischen Blick auf die prächtige Villa Medusa: „Der Schmuckhändler“, brummt er, „glaubt, daß er uns mit seinen zwanzig Münzen verhindern wird, sein Schloß anzuzünden. Er wird schon sehen.“

Und Gabriel verschlimmerte die Dinge, indem er jedesmal, wenn er den armen Fischer traf, eine überlegene Miene aufsetzte. Er klopfte ihm auf die Schulter und flüsterte: „Ich denke an Sie, mein Braver, ich bereite Ihnen eine Menge alter Kleider vor. Man kann nicht genug für die vielen Familien tun. Nein, nein! Danken Sie mir nicht!“

Danken? ... Fiel dem Fischer doch gar nicht ein. Mager war er wie ein Knäuel und mußte sich einen zu weiten Rock anziehen, der ihn unfehlbar an den runden und zufriedenen Bauch des früheren Besitzers erinnerte. Ah! Er wird kaum Luft haben, sich zu bedanken! ...

Eines Abends hatte Gabriel eine bewegte Seele. Der tiefe Himmel war mit unzähligen kleinen Sternchen geschnitten. Das

Meer warf seinen weißen Schaum an den Strand und die Jazzyband im Kasino spielte einen amerikanischen Walzer. Ein Dichter hätte Verse gemacht. Gabriel zog seine Schuhe aus, um barfuß im Sand zu gehen. Die Villa Medusa erhob sich auf der Spitze eines kleinen Felsens. Sie überragte einen Garten, dessen Mauern aus Kalkstein hergestellt waren; am Ende des Gartens begann eine in den Stein gemeißelte Stiege, die geradewegs auf den Strand führte. Ein niedriges Tor bezeichnete in der Mitte des Wegs die Grenze des Besitzes. Gabriel wollte eben das Tor öffnen, als ein Geräusch von Stimmen ihn einhalten ließ. Auf den Stufen sah ein Liebespaar. Gabriel blieb stehen. Wozu? Um zu lauschen? ... Aber ja, um zu lauschen. Ein Menschenfreund hat das Recht, alles zu hören, ohne der Neugier geizig zu werden. Wenn er horcht, so ist das kein Laster, sondern nur die Sorge um das Glück der anderen. Das Paar sprach in kurzen Sätzen und oft mit vollem Munde. Drei Worte erlaubten ihnen, zwischen zwei Klüssen Atem zu schöpfen. Gabriel verstand sofort, daß es sich um einen Matrosen und eine Fischerin handelte. Zwei Verlobte, die sich durch tägliche, nicht unangenehme Übungen an das Eheleben gewöhnten. Es gab eine lange, durch Seufzer unterbrochene Pause, dann begann das Mädchen wieder: „Morgen ist das Fest des heiligen Servan.“

Derbei Insel und nimmt an, daß eine der Thompson-Gewehre in den Fluten versunken sei.

1. 1000 Mark für ein Wort. Der Verlag Ullstein, Berlin, will das höchste Auto-

renthonorar — 1000 Mark — für ein Wort bezahlen. Dieses Wort soll das Fremdwort Schiffe so gut ergehen, daß es in den deutschen Sprachgebrauch übergeht.

ner Jagdhund, 1 Wappenstein auf den Namen Josip Gasparic, Privatdokumente auf den Namen Ramar, 1 goldenes Armbandblech, 1 Geldtasche mit 200 Dinar, 1 Handtasche mit 50 Dinar und mehreren Privatdokumenten, 1 weiße Regenplache, 1 alte Brieftasche mit 100 Dinar, 1 Geldtasche mit 600 Dinar und Wappenstein auf den Namen Milan Antonich.

Schwäbischer Abend. — Anschließend: M. Kavel's Komödie „Eine Stunde Spanien“. — Hierauf eine Stunde Haydn. — Frankfurt, 19: Englisch. — 20.15: Stuttgarter Sendung. — 21.30: M. Kavel's Komödie „Eine Stunde Spanien“. — Tübingen, 17.30: Deutsche Sendung. — 19: Prager Sendung. — Langenberg, 17.45: Besperkonzert. — 19.05: Konzert. — Anschließend: D. Schö's Spiele. — Hierauf Nachtmusik. — Berlin, 16.30: Kammermusik. — 20: Wagner-Abend. — 20.30: Tanzmusik. — München, 19: Französisch. — 20.35: Schrammel-Tanz. — 21.50: Tonkunst der Gegenwart. — Budapest, 17.30: Französische Opern. — 19.30: Opernübertragung. — 22.30: Bigbandmusik. — Warschau, 17.55: Chopin-Abend. — Abendkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Lokale Chronik

Maribor, 9. Jänner.

Kapitän Finch in Maribor

Das bekannte Mitglied der vorletzten Expedition auf den Mont Everest, den höchsten Berg der Welt (8882 Meter), Kapitän Finch aus London, erschien gestern abends im dichtbesetzten Union-Saal am Vortragsstisch, um der zahlreichen Zuhörerschaft einiges über die Mount-Everest-Expeditionen sowie über andere Partien auf bekannte Alpengipfel und über den Bergsport überhaupt zu erzählen. Die äußerst interessanten und anschaulich vorgebrachten Ausführungen begleiteten gegen 200 gut gelungene Diapositive. Der Vortragende, nach seinem Äußeren ein wahrer Typ eines Bergsteigers, ernannte für seinen in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag lebhaften Beifall.

Vor Beginn des Vortrages sprach der Rechtsanwalt Herr Dr. B e r g o e einige einleitende Worte über den Vortrag und begrüßte hierauf den erschienenen Gast im Namen des Slowenischen Alpenvereines in slowenischer und deutscher Sprache auf das herzlichste. Nach Beendigung des Vortrages fand im Burgteller eine gesellige Zusammenkunft statt.

Für das Zustandekommen dieses interessanten und seltenen Vortrages machte sich insbesondere der Alpenverein verdient, der nun schon den dritten Vortrag dieser Art veranstaltet hat. Andererseits bewies der glänzende Besuch des gestrigen Vortrages zur Genüge, daß die Bestrebungen des Alpenvereines auch in der breiten Öffentlichkeit gewürdigt werden.

Wieder ein Selbstmord?

Gestern nachmittags fand die in der Magdalenska ulica 14 wohnhafte Mojica K u r b u s vor ihrer Wohnung einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Ich gehe in die Drau! Ludwig.“ Da ihr Bruder, der 18jährige, in einer Ziegelei beschäftigt ist und w i t g K u r b u s, vor kurzem aus dem Dienste entlassen wurde, befürchtete man, daß sich der Junge ein Leid angetan hat. Andererseits ist ein fingierter Selbstmord nicht ganz ausgeschlossen.

n. Der Geburtstag J. M. der Königin wurde auch in unserer Stadt feierlich begangen. Es wurden die üblichen Festgottesdienste abgehalten, denen die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden beiwohnten. Die Stadt ist festlich beflaggt. Die Schuljugend hatte schulfrei.

„Ich weiß“, erwiderte der junge Mann. „Könnten wir nicht hingehen?“ „Ich möchte schon, Liebste, aber es ist nicht möglich.“ „Warum denn?“ „Ich habe keinen Sou, und wenn man sich ein wenig unterhalten will, braucht man Geld. Hast du vielleicht?“ „Nein“, gestand sie.

Ein gültiges Nicken erhellte die Züge Gabriels, der entzückt war, auf romantische Art Wohlstand erwerben zu können. Er nahm einen Zehnfrankenschein aus seiner Brieftasche, legte ihn zusammen und ließ ihn senkrecht in die Schürze des Mädchens fallen. Sie stieß einen halblauten Schrei aus.

„Was ist denn?“ ... fragte der junge Mann.

Sie entfaltete das Papier. „Zehn Francs!“ „Zehn Francs? ... Woher?“ ... „Ach Gott!“ ...

Sie erklärten sich rasch das Geheimnis. Einige Sekunden später liefen sie weg, denn sie fürchteten, daß die höhere Macht, die sie eben bereichert hatte, sie vielleicht auf ebenso plötzliche Weise verderben könnte. Gabriel verbrachte eine vorzügliche Nacht. Die Leute sind fromm, dachte er. Diese beiden müssen jetzt glauben, daß Gott ein Wunder vollbracht hat. Sie haben mir ihr Glück zu verdanken. Dieses Glück erfüllt mich mit mehr Zufriedenheit, als wenn es mir selbst widerfahren wäre.

m. Vermählung. Vergangenen Sonntag wurde hier der Agrarreferent des Kreises Maribor Herr Dr. Robert M a r s i c mit Fräulein Mara K o r b e r, einer Tochter des verstorbenen Notars Korber, getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Aus dem Landwirtschaftsamt. Der bisherige provisorische Leiter der Direktionsagenden an der hiesigen Obst- und Weinbauschule, Herr Prof. Josef P r i o l, ist definitiv zum Direktor ernannt worden. Die Ernennung des neuen Direktors, der in Fachkreisen des Inlands und Auslands als hervorragender Fachmann gilt, wird als eine für die weitere Entwicklung dieser Anstalt wesentlich wichtige Maßnahme allseits begrüßt.

m. Verhaftet wurden gestern Rosa K. wegen Landstreicherei, Martin W. wegen gefährlicher Drohung und Johann S. wegen Trunkenheit.

m. Die Polizeichronik des gestrigen Tages weist insgesamt 11 Anzeigen auf, und zwar 1 wegen Diebstahlsverdachts, 1 wegen argerniserregenden Benehmens, 1 wegen Tierquälerei, 5 wegen Ueberschreitung der Straßenverkehrsverordnungen, 1 wegen Selbstmordverdachts, 1 wegen Nichterhaltung der Sperrstunde sowie 1 Verlustanzeige.

m. Nachstehende im Dezember v. J. gestohlene Gegenstände können von den Verlustträgern am hiesigen Polizeikommissariat abgeholt werden: 1 goldener Ohrring mit weißem Stein, 1 goldenes Armbandblech, 1 braune Aktentasche, 1 schwarze Brieftasche, 1 schwarzer Herrenschirm, 1 Reißbrett, 1 brauner Damenschirm, 2 Hefte auf den Namen Berta Samit, 1 braunes Huhn, 20 Dinar, 1 schädige Kuh, 4 Hühner, 1 Handschuh, 1 braune Brieftasche mit Geld und einer Rechnung auf den Namen Ivan Kapa, 1 Paar Herrenbrillen, 1 schwarzer Damenhut, 2 Schlüssel.

m. Verloren wurden im Dezember v. J. folgende Gegenstände: 1 schwarze Handtasche mit 5 Dinar und 1 Schlüssel, 1 gelbe Handtasche mit 280 Dinar, 1 goldener Ohrring im Werte von 500 Dinar, 1 brauner Glacehandschuh, 1 Arbeitsbuch a. d. Namen R. Alt, 1 Buch und mehrere Rechnungen auf den Namen Bahtar, 2 100-Dinarnoten und eine Rechnung auf den Namen Jrena Sil, 1 100-Dinarnote, 290 Dinar, 1 schwarze Brieftasche mit beiläufig 3000 Dinar und einigen Visitenkarten auf den Namen Lettner, 1 goldener Ehering, 1 Wolfshund, 1 Paket mit 6 weißen Taschentüchern, 1 dunkelbraun-

Am Abend zog sich Gabriel wieder die Schuhe aus, um Reutigkeiten vom Fest zu hören, aber die Verliebten waren wahrscheinlich zu müde, sie erschienen nicht. Gabriel mußte sich mit einem Schnupfen begnügen, denn der Abend war kühl. Sie kamen erst Samstag wieder, nachdem der Menschenfreund eine Woche als Schildwache hatte stehen müssen. Er hörte sie ankommen, sich setzen und einander umarmen. Ihre Lippen plätscherten wie die Brandung an der Küste. Gabriel hoffte, daß die Erinnerung an seine gute Tat sie zu Lobliedern veranlassen würde, die sein Ohr im Schatten zu vernehmen erwartete. Das wäre die Belohnung seiner Wohlthat gewesen. Aber das Gespräch des Brautpaares war alltätlich und drehte sich keineswegs um die vom Himmel gefallenen zehn Francs. Der Matrose brauchte unbedingt einen Schwelger und die Fischerin ein Paar Ueberschuhe. Endlich schlug es elf Uhr vom Turm Saint-Lumaire und das Paar bewegte sich auf dem Stein.

„Wir müssen gehen“, sagte der Mann. „Wißt du nicht noch ein bißchen bleiben?“ „Es müßt nichts. Glaubst du?“ ... „Jetzt jammern wir schon zwei Stunden. Wir haben unseren Abend vergeudet ... Der Trottel von unlängst wird nicht mehr kommen.“ ...

GRAJSKI KINO

Tel. 219, Vormerkungen telefonisch vormittags

10., 11., 12., 13. Jänner:

Ufa-Großfilm. Regie: Joe May. Spitzentitel.

Heimkehr

eines deutschen Soldaten aus russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien

Ein ergreifendes Bild aus der Wirklichkeit des Lebens. Von öden Steinsiedlungen Sibiriens bis zur deutschen Großstadt.

Vorstellungen täglich um 1/5, 1/7 u. 1/9 Uhr; am Sonntag um 3, 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr.

Preise mäßig erhöht.

Der Film wird stimmungsvoll von bekannten russischen Männerchor Prof. Nedelnicky aus Zagreb begleitet. Balalajka. Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn.

Unser nächster Großfilm „Buddha, das Grabmal einer großen Liebe“. Mit dem Film tritt ein berühmter orientalischer Balladensänger Herr Muhammad Hadji Osman, ein, der die Szenen aus Koran und Eran gesanglich begleitet wird.

m. Wetterbericht vom 9. Jänner, 8 Uhr: Luftdruck 752, Feuchtigkeitsschwerfmetall —, Barometerstand 761, Temperatur —7.5, Windrichtung NO, Bewölkung ganz, Niederschlag —.

* Großer Maskenball in Studenci am Sonntag, den 13. d. im Prachtfaale bei Gack. 306

* Kaufen Sie Klassenlose der 17. Lotterie bei der 1. Subloktion der Bank-Kommandit-Gesellschaft A. Rein in drag, Zagreb, Maribor, Gospodnja ul. 20, Tabaktrafik. Ziehung am 15. Jänner 1929. Jedes zweite Los gewinnt. 338

* Heute abends Klavierkonzert mit künstlerischen Einlagen. Herr Karner in seiner Szene: „Am Meisner“. Bel. Kavana. 340

* Schlusfränzchen. Samstag, den 12. d. findet das Schlusfränzchen der Tanzschule des SR. Zeleznikar in sämtlichen Räumen der Garmbrunnshalle statt. Sämtliche Sportfreunde sind willkommen!

Aus Celje

c. Aus dem Staatsdienst. Herr Dobro B a v p o t, Steuerpraktikant in Celje, wurde nach Slavonien Brod verlegt.

c. Todesfälle. Am 5. d. starb in Agornja Hubinja bei Celje die 73jährige Auszubehlerin Maria G a s p e r, am 7. d. im hiesigen Krankenhaus der 45jährige Arbeiter Johann F a g a r i n c aus Celje. Friede ihrer Asche!

c. Auflösung des Pasteurinstitutes in Celje. Das Ministerium für Volkswohlstand hat mit seinem Erlaß Nr. 57.082 vom 29. Dezember 1928 die Auflösung des Pasteurinstitutes in Celje als Internat verfügt. An Tollwut erkrankte und von tollwütigen Hunden schwerer verletzte Personen wurden fortan in den Kreiskrankenhäusern geheilt werden.

Radio

Donnerstag, 10. Jänner.

Ljubljana, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik und Börsenberichte. — 17: Nachmittagskonzert. — 18: Tschechisch. — 18.30: Vortrag. — 19: Italienisch. — 19.30: Geschichte der Slowenen. — 20: Sinfoniekonzert. — 22: Nachrichten. — Wien, 19.10: Englisch für Anfänger. — 20: F. Altenberg-Abend. — 21: F. Karintys Einakter. „Ich verlange mein Schulgeld zurück“. — Anschließend: Abendkonzert. — Graz, 20: Steirische Dichterstunde. — 20.35: Konzert. — Dresden, 20: Heitere Quartette. — 20.45: Lustige Wiener Weisen. — 21.30: Tanzstunde. — 22.30: Tanzmusik. — Prag, 17.45: Deutsche Sendung. — 19.30: Sinfoniekonzert. — Davenport, R. Strauß-Abend. — 20.40: Konzert. — 23.20: Tanzmusik. — Stuttgart, 20:

Der Mädchenhandel auf dem Ballan

Schon in der Vorkriegszeit bestand ein großer Mädchenhandel nach den Balkanstaaten, weil hier einmal die Verbindung zwischen Orient und Okzident war, aber auch, weil es vor dem Weltkrieg häufig Revolutionen, Kriege, kurz anormale politische Verhältnisse gab, die dieses geschwundene Treiben begünstigten. Der lebhafteste Mädchenhandel ist aber sicher nicht den Regierungen der Balkanstaaten zuzuschreiben, sondern der ehemaligen t ü r k i s c h e n F r e m d h e r r s c h a f t. Die Türken haben nicht nur auf die politische Gestaltung dieser Länder, sondern auch auf die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung eingewirkt.

Rumänien stand weniger unter türkischem als unter griechischem Einfluß — und Griechenland war vor dem Kriege und leider auch jetzt noch wegen des großen Ausmaßes der, hauptsächlich in seiner Hauptstadt, betriebenen Prostitution bekannt. Bukarest, auch das kleine Paris genannt, ist in ganz Europa seiner prächtigen Lebensweise und seiner schönen Frauen wegen bekannt. Aber es ist auch die Stadt der schroffen Gegensätze: neben prunkvollen Palästen und großartigen Hotels liegen armelige Häuser. In diesen Vierteln gibt es keine Bequemlichkeit, keinen Luxus. Auf den vornehmen Boulevards sieht man die neuesten Pariser Modenschöpfungen an den reizendsten Frauen — doch unter der prachtvollen Fülle verbirgt sich oft das Elend, sehr viele von ihnen sind Prostituierte.

Rumänien ist kein „Importland“ für den Mädchenhandel, es gibt dort nur sehr wenige ausländische Prostituierte, nicht weil strenge Gesetze den schändlichen Handel stark gefährden — denn es gibt kein Gesetz, nach dem man fremde Zuhälter oder Prostituierte aus dem Lande weisen könnte — sondern einfach, weil die Rumänin durch ihre Schönheit allen ausländischen Frauen erfolgreich Konkurrenz machen kann. Die Prostituierten, die dennoch aus dem Ausland herbeikommen, sind Polinnen, Oesterreicherinnen und Ungarinnen. Ein großer Teil der berühmten Vengerta, jener kleinen ungarischen Tänzerinnen, die vor dem Krieg so oft von gewissenlosen Agenten nach Rußland gelockt wurden, werden jetzt auf die gleiche Art nach Rumänien gebracht; ihre meist sehr niedrige Lage zwingt sie häufig zu einem unmoralischen Lebenswandel.

Es kommt dagegen oft vor, daß ausländische Agenten und Mädchenhändler rumänische Frauen in das Ausland verschleppen. Die Zuhälter in Mexiko, Buenos-Aires, Paris, Konstantinopel und Ägypten kommen besonders nach der Stadt Czernowitz, um von dort Frauen zu holen. In Konstantinopel existieren z. B. acht Häuser, in denen ausschließlich rumänische Frauen gehalten werden. Die Czernowitzer Behörden gehen selbst zu, daß von ihrer Stadt aus ein lebhafter Mädchenhandel nach Südamerika und dem nahen Orient betrieben wird. Einer der berühmtesten Mädchenhändler, ein gewisser C. B., wurde von den Behörden 1919 deswegen verhaftet, doch konnte er 1925 einen Auslandspaß von denselben Behörden bekommen. Kaum hatte der Mann, der in Bismarck lebte, seinen Paß, als er mit seinen beiden Frauen nach Ägypten reiste, und sie dort an ein Bordell verkaufte.

In Rumänien existieren ganze Venden, die sich mit der Anfertigung von falschen Pässen beschäftigen, um so die Mädchen leichter über die Grenze bringen zu können oder

am durchkreuzenden Mädchen das Zusammen-
treffen mit Behörden zu ersparen.

Die schwere wirtschaftliche Lage aller Län-
der Europas, besonders aber der Balkan-
staaten, erleichtert den Zuhältern ihre Ar-
beit, sodass sie immer wieder neue Opfer
finden. Ein bulgarischer Zuhälter erzählte
stolz, es sei für ihn eine Kleinigkeit, junge
Mädchen zu bekommen; er brauche nur ele-
gant angezogen ein vornehmeres Lokal zu
besuchen, dann könne er nicht nur die „Ge-
werbsmägden“ mit sich locken, nein, auch
fast alle sogenannten „anständigen Mädchen“
überlassen sich heute zumeist einem Mann,
der ihnen ein neues Kleid verspricht. Die
Zahl der minderjährigen rumänischen Pro-
stituierten im Ausland ist sehr groß. Den
Paß erhalten sie gewöhnlich dadurch, daß
der Zuhälter sich mit ihnen verheiratet und
sie gemeinsam eine „Hochzeitsreise“ nach dem
Ausland antreten — oder sie werden mit
faßlichen Pässen versehen. Letzteres wird aber
jezt immer schwieriger, da die rumänische
Regierung scharf gegen den Frauenhandel
vorgeht; augenblicklich ist man damit beschäf-
tigt, die Zentralstelle gegen den Mädchen-
handel zu errichten.

In Griechenland sind die Verhält-
nisse in Bezug auf Mädchenhandel noch am
wenigsten gebessert. Hier war ja bekanntlich
die Prostitution schon vor Jahrtausenden
sehr verbreitet, berichten doch die klassischen
Schriften bereits von unzähligen ausländi-
schen Sklavinnen, die als Hetären nach
Griechenland gebracht wurden. Zu jenen
Zeiten spielte die Prostituierte nicht nur im
gesellschaftlichen Leben, sondern auch in der
Kunst eine große Rolle. So hat der größte
athenische Bildhauer, Phidias, seine
schönsten Statuen nach dem Modell von
Prostituierten geschaffen — Idealgestalten,
die er aus Hunderten von Hetären, wie die
Schriften berichten, zusammenstellte.

Deutzutage spielen die griechischen Hetären
keine jener glänzenden Rollen wie eh-
mals; sie sind ebenso wie ihre Leidensgefähr-
tinnen in den anderen Ländern, arm und
verkommen. Die furchtbaren Vertreibungen
der kleinasiatischen Griechen, die in wenigen
Tagen 1,25 Millionen Griechen auf das
Festland verpflanzten, hat den Mädchen-
handel sehr begünstigt, da die armen ver-
triebenen Frauen oft nicht wußten, wie sie
anders ihr Brot verdienen sollten. Wie
Kaspieter sind die Zuhälter aus aller Welt
gekommen, um das Elend dieser Frauen
auszunutzen.

Die griechischen Prostituierten leben oft
unter furchterlichen Verhältnissen, wie z. B.
in der kleinen Stadt Pirae, die mit ihrer
alten Festungsmauer und den halboerfallenen
Bauwerken einen ganz mittelalterlichen
Eindruck macht. Die 300 Prostituierten die-
ser Stadt werden wie Gefangene behandelt;
Wächter stehen vor ihren Häusern und nach
9 Uhr abends dürfen sie das Haus nur mit
besonderer polizeilicher Erlaubnis verlassen.

Jährlich werden von der Athener Po-
lizei furchtbare Tragödien emblemt. So brach
te sie am 15. April 1925 ein gräßliches Ver-
brechen ans Tageslicht. Ein Mann verge-
waltigte seine 15jährige Tochter u. verkaufte
sie dann für 8000 Drachmen in ein öffent-
liches Haus.

Leider lassen sich diese Verbrechen nicht
immer aufdecken, obwohl sich die Polizei
der neuen griechischen Republik alle Mühe
gibt. Was den Import an Mädchen anbe-
langt, spielt Griechenland keine zahlenmä-
ßig große Rolle; andererseits hat man es
hier mit einer der raffiniertesten Mädchen-
händlerorganisationen zu tun. So haben die
Kaffeehaus- und Kabarettbesitzer von Athen
und Saloniki Agenten in Paris, Marseille,
Belgrad, Zagreb, Bukarest, Budapest, Wien
und Berlin und geben ohne weiteres zu, daß
die von ihnen engagierten Artistinnen Pro-
stituierte sind.

Gelegentlich kommen auch richtige Ver-
käufe ausländischer Mädchen nach Griechen-
land vor; so legte eine Mohammedanerin von
21 Jahren der Polizei das Geständnis ab,
daß sie vor sechs Jahren von ihrem „Ge-
mahl“ nach Saloniki gebracht worden war
und dort von ihm für 200 Drachmen in
ein Bordell verkauft wurde, in dem sie sich
noch heute befindet.

Wie gesagt, ist der Export von griechischen
Frauen nach dem Ausland bedeutend grö-
ßer. Die Zuhälter erzählen, daß es außeror-
dentlich leicht sei, eine Frau aus Griechen-
land herauszubringen, da das Land über-
füllt ist und die Behörden sich freuen,
wenn eine „nichtswürdige Person“ über die
Grenze gebracht wird. Man lockt die jungen

Griechinnen, die oft noch minderjährig sind,
als Zimmermädchen ins Ausland — mei-
stens nach Ägypten —, wo sie dann der
Prostitution anheimfallen.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß
noch heute in den Balkanländern dieser
schändliche Handel mit der größten Freiheit
betrieben werden kann. Für die verbrecheri-
schen Unternehmer kommen Fragen wie An-
glück des Landes, Not und Verzweiflung nur
soweit in Betracht, als es eine Erleichter-
ung ihrer Geschäfte und somit höhere Ver-
dienstmöglichkeiten bedeutet.

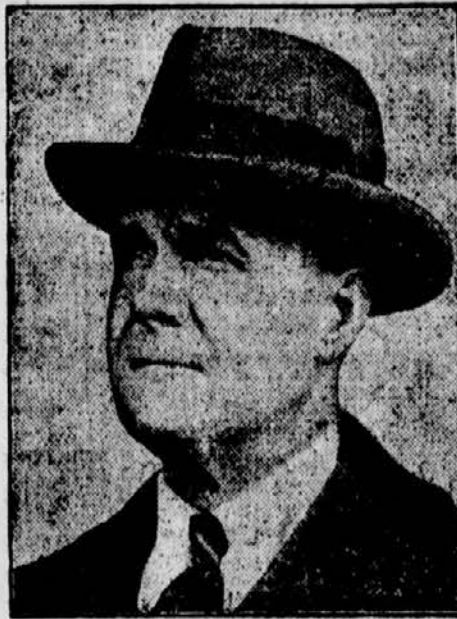
Schach

Euwe unterlegen!

Man meldet aus Berlin vom 8. Jänner:
Bogoljubow ist als Sieger aus dem
Schachwettkampf gegen Euwe hervorge-
gangen. Nach der 8. Runde hat er einen Vor-
sprung von einem Punkt. Er sicherte sich den
Sieg, indem er die beiden letzten Partien
unentschieden machte. Nur drei gewonnene
Partien weist der Wettkampf auf. Bogolju-
bow gewann zwei, Euwe eine Partie. Ein
großer Teil der sieben Rennpartien nahm ei-
nen spannenden Verlauf. Euwe hat jetzt zwei-
mal mit Bogoljubow und einmal mit Dr.
Aljechin, dem Weltmeister, gekämpft und den
Kampf mit dem knappsten Ergebnis von 5½
zu 4½ Punkten verloren.

Sport

Der Richard



In Miami (Florida) ist am 6. Jänner
der bekannte Boxkampfveranstalter Ric-
hard an den Folgen einer vor weni-
gen Tagen vorgenommenen Blinddarmpo-
pation gestorben.

Hauptversammlung der Rad- fahrerklubs „Edelweiß 1900“

Vergangenen Samstag hielt der rührige
Marburger Radfahrerklub „Edelweiß 1900“
unter überaus zahlreicher Beteiligung sei-
ner strammen Mitglieder die diesjährige
Hauptversammlung ab. 11. a. erschienen auch
die Ehrenmitglieder Nikolaus Horvath
und Moritz Daubeu. Mit einigen war-
men Eröffnungsworten begrüßte Obmann
Hubert Braß die Anwesenden und er-
stattete hierauf einen ausführlichen Bericht
über das vergangene Sportjahr.

Der Verein zählt gegenwärtig 52 aus-
übende, 2 Ehren- und 49 unterstützende
Mitglieder. Ein Mitglied ist gestorben. Zum
Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwe-
senden von den Sitzen. Den Kassabericht
erstattete Herr Arthur Serian; seine
Ausführungen wurden mit lebhaftem Bei-
fall entgegengenommen. An Stelle des er-
krankten ersten Fahrwartes Herrn Ple-
lo sprach hierauf der zweite Fahrwart Herr
Franz Oel über die radportliche Tä-
tigkeit des Klubs. In besonders launiger
Weise wurde die Fahrt nach Bad Gleichen-
berg erwähnt, wie auch viele andere Par-
tien, die sämtlich in der Reichen sportlicher
Kameradschaft durchgeführt wurden. Stür-
mischer Beifall wurde dem thätigen Fahr-
wart zuteil.

Bei den Neuwahlen wurden wieder Herr
Hubert Braß zum Obmann und Herr
Restaurateur Andreas Halbwild zum
Stellvertreter gewählt. Ferner zu
den Herren Alois Hoffel (Schrift-
führer), Arthur Serian (Kassier), Frz.

Oel (1. Fahrwart), Josef Prinz (Stellvertreter), Engelbert Debetat (Bezugwart), Franz Gerlein, Michael
Mohr, Josef Solari, Anton Hor-
vath, Karl Meisinger, Hans Ple-
lo und Michael Lesnit in den Ausschuss
gewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die
Herren Bepert Scheil und Alois
Bschneider ausgewählt. Hornfuchs:
Max Braß und Josef Schmeh als
Stellvertreter.

In ausführlicher Weise sprach hierauf Ob-
mann Braß über Zweck und Ziel des
Zagreber Radfahrerverbandes, worauf über
Vorschlag des Herrn Halbwild der
Wiedereintritt in den Zagreber Verband ein-
stimmig beschlossen wurde. In den hiesigen
Radfahrerklub wurden die Herren Moritz
Daubeu, Engelbert Debetat, Max
Braß, Max Jegliß und Josef
Prinz delegiert.

Der Verein veranstaltet am 9. März im
großen Union-Saal unter der Devise „Eine
lustige Nacht auf der Alm“ eine Festveran-
staltung. Herr Restaurateur Halbwild
wurde einstimmig zum Obmann des Festaus-
schusses gewählt. In vorgerückter Stunde
schloß der Obmann die äußerst lebhafteste Ver-
sammlung mit einem kräftigen „Gut
Fahrt!“

Die erst vor kurzem gegründete Säng-
runde des Klubs brachte unter der Leitung
des Professors Oel hierauf einige
stimmungsvolle Lieder zum Vortrag.

: Die künftige Eisbahn des ESN. Mari-
bor wird heute abends dem Betrieb überge-
ben. Zwischen 20 und 22 Uhr wird eine Mu-
sikpelle zur Unterhaltung beitragen.

: Die Skimeisterschaft von Jugoslawien,
welche bekanntlich am 27. Jänner am Ba-
chern zum Austrag gelangt, wird im Ge-
lände am „Klopi vrh“ mit dem Start und
Ziel bei der Schutzhütte des Slow. Alpen-
vereines durchgeführt werden. Dortselbst
findet vom 14. bis 27. Jänner ein Skikurs
für Wettrennen unter Leitung unseres nor-
dischen Trainers Ing. Thorleif Tunold Han-
sen statt.

: Die Winterportfestion des Slowenischen
Alpenvereines führt im Laufe der dieswin-
terlichen Saison folgende Wettbewerbe
durch: 17. Februar: Skirennen um die Meister-
schaft des Kreises Maribor und 10. März:
Gruppenlauf um die Vereinsmeisterschaft.
Für beide Veranstaltungen wurden Start
und Ziel bei der Alpenhütte am „Klopi
vrh“ festgesetzt. Die irrtümlich für den 13.
d. M. verkündete Veranstaltung findet
dennoch am Sonntag nicht statt.

: ESN. Maribor. Samstag, den 12. d.
abends wird im Saal der „Zadrzna gospo-
darska banka“ wieder ein Unterhaltungs-
abend veranstaltet. — Die für heute anbe-
raumte Sitzung des Verwaltungsrates fin-
det morgen, den 11. d. M. statt.

: Schwerkathleten! Zwecks intensiver Vor-
bereitung zum Städtewettkampf Maribor-
Ljubljana am 2. März werden sämtliche hie-
sigen Schwerkathleten aufgefördert, jeden
Mittwoch abends zum gemeinsamen Trai-
ning zuverlässig zu erscheinen. Dortselbst wer-
den auch Neuanmeldungen entgegenge-
nommen. Trainiert wird Boxen, Ringen und
Gewichtheben.

: SR. Zeleznicar. Morgen, Donnerstag,
den 10. d. Spielerversammlung der ersten,
der Reserve- und der Jungmannschaft um
20 Uhr in der Turnhalle in der Cankarjeva
ulica. Der nicht erscheint, wird in der Auf-
stellung für die bevorstehenden Wettkämpfe
nicht berücksichtigt werden.

: Die Eislaufmeisterschaft von Oesterreich
gewann vergangener Sprntag der Wiener
Schäfer vor Wude und Zettelmann.
Bei den Damen siegte Fr. Hornung.

: Haymann neuerlich geschlagen. Ein über-
raschendes Resultat brachte der Boxkampf,
indem der deutsche Schwerkathlet Haymann
von seinem Gegner, dem Argen-
tiner Jilaz, in der dritten Runde k. o.

Kaufet Eisenbahn-Fahr-
karten im Fahrkartenbüro „Putnik“
in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

geschlagen wurde. Es ist dies die zweite Nie-
derlage, die Haymann in kurzer Zeit er-
stehen mußte.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire:

Dienstag, 8. Jänner um 20 Uhr: „Baja-
dere“. Ab. K. Rupone. Gastspiel des
Herrn Kerat.

Mittwoch, 9. Jänner: Geschlossen.

Donnerstag, 10. Jänner um 20 Uhr: „Der
brave Soldat Schweik“. Ab. K. Rupone.
Gastspiel des Herrn Danes. Zum letzten-
mal.

Freitag, 11. Jänner: Geschlossen (Gastspiel
in Ptuj).

Samstag, 12. Jänner um 20 Uhr: „Wid-
ente“. Ab. B. Erstaufführung. Vor der
Vorstellung spricht Herr Prof. Dr. Su-
nit über Jelen.

Sonntag, 13. Jänner um 15 Uhr: „Hänsel
und Gretel“. Kindervorstellung. Rupone.
— Um 20 Uhr: „Bajadere“. Rupone. —
Gastspiel des Herrn Kerat.

+ Henry Arthur Jones gestorben. In
London ist der englische Dramatiker Henry
Arthur Jones im Alter von 77 Jahren
gestorben. Henry wurde ursprünglich abge-
lehnt und konnte sich mit seinen Werken
 („Only round the Corner“, „The Silver
Ring“) erst am Ende der Siebzigerjahre des
vorigen Jahrhunderts durchsetzen. Er schrieb
über 80 Dramen, von denen mehrere in
Amerika zur Erstaufführung gelangten. Er
verfasste auch verschiedene Bücher über das
Theater.

Filmecke

Heimkehr

Das hiesige Kinopublikum hat am 10., 11.
12. und 13. d. Gelegenheit, einen der größ-
ten und besten Ufa-Filme zu sehen, u. zw.
ist dies „Heimkehr“. Eine äußerst er-
greifende, ungekünstelte Handlung reißt tiefe
Gefühle im Herzen der Zuschauer auf, bringt
sie doch nichts anderes als hundertmal, rein
tausendmal Erlebtes aus der Zeit nach dem
Kriege. Neben den unermesslichen Opfern,
die tot und zu Krüppeln geschossen wurden,
gab es auch unzählige solche, die physisch
und moralisch den Todesstoß verfehlt erhal-
ten, die den Glauben an die Reinheit und
Sittlichkeit des Menschentums, speziell des weib-
lichen, verloren und ruh- und heimatlos in
die Welt hinausgezogen, um unterzugehen u.
zu verschwinden in dem toten Wirbel des
Weltgeschehens. Von einem solchen Opfer
handelt, nein: es ist dies Meisterwerk
von Film zum Zuschauer in einer Sprache,
in Bildern, die sich ihm unaussprechlich ins
Herz prägen. Ein gefangener deutscher Kri-
eger kehrt nach jahrelanger Gefangenschaft
aus Sibirien heim, zu seinem Weibe. Wer
trifft er da, Arm in Arm mit ihr? ...
seinen Freund und Kriegskameraden, dem
die Flucht aus der Kriegsgefangenschaft ge-
glückt ist und früher heimkehrte, um seines
treuen Fremdes Weib an sich zu nehmen.
Eine Freundschaft zerreißt, erlischt ... Der
Arme geht, wandert fort, weithin, irgend-
wohin, um im Allesein zu vergehen, auf-
zubauen ...

Der Film ist im übrigen jenseitig und tech-
nisch wie auch darstellerisch ein Meisterwerk
der Ufa und lohnt sich seine Besichtigung.

Wien rükt zur Opernredoute

Man schreibt uns aus Wien:
Große Ereignisse werfen bekanntlich ihren
Schatten voraus. Es darf daher auch nicht
Wunder nehmen, daß die Wiener Opernre-
doute, die für den 12. Jänner festgesetzt ist,
bereits heute die Öffentlichkeit der Bundes-
hauptstadt aufs lebhafteste beschäftigt. War
die vorjährige Opernredoute bereits ein Er-
eignis, das an gesellschaftlichem und auch
künstlerischem Glanz, alles bisher Erlebte in
den Schatten gestellt hat, so verspricht die
diesjährige Karnevalsveranstaltung der
Staatsoper ihre Vorgängerin noch um ein
Vielaches zu übertreffen.
Den Glanz, den das Wiener Opernhaus

